

Des cris pour rire? Dérision et autodérision dans les cris de Paris (XIII<sup>e</sup>–XVI<sup>e</sup> siècles) (S. 85–106); Lauro MARTINES, Les visages sociaux de la dérision dans les *Novelle* et la poésie satirique de la Renaissance (S. 107–114); Béatrice CASSEAU, Rire des dieux (S. 117–141); Élodie LECUPPRE-DESJARDIN, L'ennemi introuvable ou la dérision impossible dans les villes des terres du Nord (S. 143–161); Gilles LECUPPRE, Le roi et le singe couronné (S. 163–173); Ilaria TADDEI, Les rituels de dérision entre les villes toscanes (XIII<sup>e</sup>–XIV<sup>e</sup> siècles) (S. 175–189); Jean-Claude MAIRE VIGUEUR, Dérision et luttes politiques: le cas de l'Italie communale (S. 191–204); Renaud VILLARD, La queue de l'âne: dérision du politique et violence en Italie dans la seconde moitié du XV<sup>e</sup> siècle (S. 205–224); Andrea ZORZI, Dérisions des corps et corps souffrants dans les exécutions en Italie à la fin du Moyen Âge (S. 225–240); Romain TELLIEZ, «En grand esclandre et vitupere de Nostre Majesté». L'autorité royale bafouée par le rire en France à la fin du Moyen Âge (S. 241–260); Jean-Claude SCHMITT, Les images de la dérision (S. 263–274); Jean-Marie MOEGLIN, Le Christ la corde au cou (S. 275–289).  
Knut Görich

Laster im Mittelalter. Vices in the Middle Ages, hg. von/ed. by Christoph FLÜELER / Martin ROHDE (Scriinium Friburgense 23) Berlin u. a. 2009, de Gruyter, 235 S., ISBN 978-3-11-020274-8, EUR 88. – International und interdisziplinär war das vom Mediävistischen Institut der Univ. Freiburg (i. Ue.) im Februar 2006 veranstaltete Kolloquium über die ma. Lasterlehre (alias: die sieben Todsünden), dessen neun Beiträge hier abgedruckt sind: Sabine GREBE, The End Justifies the Means: The Role of Deceit in Prudentius' ‚Psychomachia‘ (S. 11–43, 1 Abb.), beleuchtet die mehrschichtigen Ebenen und Beziehungsfelder, in deren Kontext Prudentius List, Trug und Täuschung sieht, und je nach Zielsetzung mag die Täuschung sogar gerechtfertigt sein. – Silvana VECCHIO, Passions de l'âme et péchés capitaux: les ambiguïtés de la culture médiévale (S. 45–64), unternimmt einen Streifzug durch die Lasterlehren von Augustinus bis Thomas. – Bruno BOERNER, Lasterdarstellungen in der mittelalterlichen Monumentalkunst Frankreichs (S. 65–103, 17 Abb.), behandelt aus kunsthistorischer Sicht Lasterdarstellungen, wie sie in Romanik und Gotik an französischen Kathedralen anzutreffen sind, und betont deren kommunikative und didaktische Funktion. – Richard NEWHAUSER, The Capital Vices as Medieval Anthropology (S. 105–123), stellt anhand verschiedener Autoren (Cassian, Hugo von St. Victor, Guillelmus Perardus) die Verkettung (concatenatio) der einzelnen Laster untereinander dar, die in summa so etwas wie anthropologische Determinanten darstellen. – Franz-Josef SCHWEITZER, Das Lehrgedicht ‚Des Teufels Netz‘ und die Konzilien von Konstanz und Basel (S. 125–137, 1 Abb.), verfolgt mit seinen Darlegungen über das in vier Hss. in ganz unterschiedlichem Umfang überlieferte Lehrgedicht aus der ersten Hälfte des 15. Jh. zwei Ziele: der ‚Begriff des Bösen bzw. des Lasters‘ soll anhand der ‚Netz-Allegorie ... umrissen‘, zudem ‚auf der Grundlage des Konzil-Kapitels in der Handschrift A ... eine Annäherung an historische Zustände versucht werden‘. – Christian SCHÄFER, Die Hauptlasterlehre des Thomas von Aquin als philosophische Anthropologie: Das Beispiel des Zinsnahmeverbots (S. 139–166): Jenseits aller einschlägigen Bibelstellen und Wucherverbote war für Tho-

mas das Zinsnehmen von Übel, weil es seiner Auffassung nach gegen die Gerechtigkeit verstieß. – Karl UBL, *Die Laster des Fürsten. Theorie und Praxis der Königsabsetzung um 1300* (S. 166–185), wendet sich unter Berufung auf Engelbert von Admont gegen die von Ernst Schubert (vgl. DA 62, 787f.) vertretene Theorie, der König könne eigentlich – allen anderslautenden ‚wissenschaftlichen‘ Lehren zum Trotz – nicht abgesetzt werden, und exemplifiziert dies an der Absetzung Adolfs von Nassau 1298. – Klaus WOLF, *Propter utilitatem populi: Durch des nucz willen seines volkes*. Die ‚staatstragende‘ Rezeption der ‚Summa de vitiis‘ des Guilelmus Peraldus in der spätmittelalterlichen Wiener Schule (S. 187–199), geht der von der Univ. Wien ausgehenden volkssprachlichen Popularisierung von Peyrauts um 1236 entstandener Summa de vitiis nach. Sie erfolgte auf verschiedenen Wegen und wurde von verschiedenen Personen getragen: Johannes Geus und Heinrich von Langenstein, dessen ‚Kompilat‘ der Kirchenrechtler Marquard von Randegg für Laien ins Deutsche übersetzte, oder Ulrich von Pottenstein, der um 1400 eine „voluminöse katechetische, deutschsprachige Enzyklopädie“ ebenfalls für Laien verfaßte. – Stan BENFELL, *Avarice, Justice, and Poverty in Dante’s ‚Comedy‘* (S. 201–229), legt Wert auf die aristotelische Prägung von Dantes avaritia-Konzeption. – Ein Verzeichnis der „Abkürzungen bibliographischer Angaben“ und ein Personenregister sind beigegeben. G. Sch.

„Die sünde, der sich der tiuvel schamet in der helle“. Homosexualität in der Kultur des Mittelalters und der frühen Neuzeit, hg. von Lev Mordechai THOMA und Sven LIMBECK, Ostfildern 2009, Thorbecke, 272 S., Abb., ISBN 978-3-7995-0223-8, EUR 34,90. – Der Sammelband ist aus der 2006 in München abgehaltenen interdisziplinären Tagung „Sodomie zwischen 1200 und 1600. Geschichte, Bilder und Konzepte“ hervorgegangen. Statt „Sodomie“, die alle Formen von als widernatürlich wahrgenommener Sexualität umfaßt, wählten die Hg. den engeren Begriff der „Homosexualität“. Denn im Fokus dieses Bandes steht die Leitfrage nach der Geschichte gleichgeschlechtlicher Sexualität und letztlich „wie und weshalb sich das Konstrukt der Homosexualität als einer der Persönlichkeit innewohnenden [...] Präferenz gegen die Vorstellung durchsetzen konnte, jeder einzelne handele sexuell selbst bestimmt gemäß oder gegen die Ordnung von Sexualität oder Geschlecht.“ – Der bereits 2007 veröffentlichte und hier erneut abgedruckte Beitrag von Christine REINLE, *Das mittelalterliche Sodomiedelikt im Spannungsfeld von rechtlicher Norm, theologischer Deutung und gesellschaftlicher Praxis* (S. 13–42), beschäftigt sich mit der Entwicklung des Sodomievergehens vom innerkirchlichen Problem zum Tatbestand des weltlichen Rechtes und geht der Frage nach, warum es im gesamten MA nur in Ausnahmefällen zu Anzeige und Prozeß gegen Homosexuelle kam. – Wie Sodomie als moralisches, mit Häresie assoziiertes, Stigma geeignet war, zur Feindbildkonstruktion beizutragen, zeigt Klaus van EICKELS, *Die Konstruktion des Anderen. Homosexuelles Verhalten als Element des Sarazenenbildes zur Zeit der Kreuzzüge und die Beschlüsse des Konzils von Nablus 1120* (S. 43–68). – Der 1993 erstmals erschienene, nun bibliographisch ergänzte Beitrag von Wolfram SCHNEIDER-LASTIN und Helmut PUFF, „Vnd solt man alle die so das tuend verbrennen, es bliben nit funffzig mannen jn